



Andrea Lucchesi

1741-1801

Zehn Sonaten

für Orgel

Herausgegeben von
Herbert Paulmichl



DR. J. BUTZ • MUSIKVERLAG • BONN

Verl.-Nr. 1016

Vorwort

Andrea Lucchesi wurde am 23. Mai 1741 in Motta di Livenza bei Treviso geboren. Er studierte in Venedig bei G. Cocchi, G. Paolucci und G. Saratelli, dem "Maestro di Capella" des St. Marcus Domes. Bis 1771 war Lucchesi Cembalo-Lehrer in Venedig. 1765 hatte er bereits mit der Komposition von Opern begonnen: "L'Isola della fortuna" (Die Glücksinsel), "Il marito geloso" (Der eifersüchtige Ehemann), "Le donne sempre donne" (Die Frauen bleiben Frauen), letztere wurde auch in Bonn aufgeführt.

1774 wurde Lucchesi in Bonn Kurfürstlicher Hofkapellmeister. In seinem Orchester spielte unter ihm auch der junge Beethoven. (Es sind deutlich die Einflüsse Lucchesis in den ersten Sonatinen Beethovens zu erkennen).

In Bonn schrieb Andrea Lucchesi vier von seinen 30 Messen¹ und eine Fülle kirchenmusikalischer Werke. 1772 hatte er bereits die "Sechs Sonaten für Cembalo mit Violinbegleitung" geschrieben (Sei sonate per cembalo con accompagnamento del violino). Es folgte "Sei sinfonie" (Sechs Sinfonien), ein Cembalokonzert und andere Instrumentalwerke, die teilweise verloren gingen.

Von Bonn aus unternahm Lucchesi Konzertreisen nach Venedig, wo er seine Oper "L'Admeira" aufführte. In Passau wurde seine letzte Oper "L'amore e la misericordia guadagnano il gioco" (Die Liebe und die Barmherzigkeit gewinnen das Spiel) aufgeführt. Lucchesi starb am 21. März 1801 in Bonn.

Die vorliegenden Zehn Sonaten für Orgel (Cembalo oder Klavier) befinden sich in Handschriften in den Konservatorien von Neapel und Venedig.

Die Sonaten sind einsätzig und weisen ungefähr das Schema der frühklassischen Sonatenhauptsatzform auf: 1. Thema - 2. Thema; kleine Durchführung - Reprise - Coda. Im Stil zeigen sie deutliche Ähnlichkeit mit Werken der Söhne Bachs und mit den Jugendwerken Beethovens, Haydns und Mozarts.

Die italienische Orgel und das Venezianische Cembalo dieser Zeit sind meistens einmanualig. Man wird deshalb zunächst das Spiel auf einem Manual bevorzugen. In Deutschland und Frankreich bevorzugt man das zweimanualige Cembalo und die zweimanualige Orgel. Deshalb erleichtert das Spiel auf zwei Manualen eine gute Interpretation dieser Sonaten.

Phrasierungen (portato), Angaben für Manual I und II sowie einige Verzierungen sind vom Herausgeber.

Das Pedal kann nach der damaligen Gepflogenheit zu Beginn, am Schluß, bei Zwischenkadenzen und eventuell auch bei Orgelpunkten verwendet werden. Die Wiederholungen von Teil 1 und Teil 2 sollen immer etwas verändert vorgetragen werden, also niemals als eine genaue Wiederholung.

1 Die Missa in D für Soli, vierst. gem. Chor, Orgel und Orchester ist im gleichen Verlag erschienen.

Carl Phillip Emanuel Bach (1714-1788) hat sich in seinem *"Versuch über die wahre Art das Clavier zu spielen"* eingehend über die sogenannten "Manieren" (Verzierungen) geäußert:

a) Die Vorschläge sind nicht vorwegzunehmen sondern kommen grundsätzlich auf den Schlag und gehen deshalb rhythmisch zu Lasten des folgenden Notenwertes.

Kurze Vorschläge werden *"so kurz abgefertigt, daß man kaum merckt, daß die folgende Note an ihrer Geltung etwas verliert"*. Lange Vorschläge nehmen bei zweiteiligen Noten die Hälfte, bei dreiteiligen zwei Drittel von der Dauer der Hauptnote ein. Dabei spielt der notierte Wert des Vorschlages keine Rolle.

b) Triller beginnen immer mit der oberen Nebennote, es sei denn, diese ist als Vorschlag schon notiert: *"Ihr Schlag muß vor allen Dingen gleichmäßig und geschwind sein. Ein geschwinder Triller ist allzeit einem langsamen vorzuziehen"*.

Für einen langsamen ausdrucksvollen Satz empfiehlt Bach einen langsamen Triller. Triller erhalten einen Nachschlag, wenn der Notenwert über dem der Triller ausgeführt wird, lang genug ist, auch wenn dann ein Sprung folgt, vor allem ein Sprung nach oben.

Verzierungen dürfen der *"Reinheit des Satzes"* keinen Abbruch tun.

Innerhalb dieser Grundregeln und gemäß dem Charakter des Stückes bleibt Spielraum für einige Improvisationen.

Das Tempo wähle man so, daß auch die schnellsten Passagen im Raum noch deutlich hörbar sind. An der Orgel wird ein ruhigeres, am Cembalo ein rascheres Tempo empfohlen.

Einige Stellen des Manuskriptes enthalten mit großer Wahrscheinlichkeit "Schreibfehler", einige andere wurden damals wegen mangelnden Tastenumpfanges des Cembalos so geschrieben, daß bei der Reprise das Thema verändert erscheint. Diese Stellen hat der Herausgeber aus logischen Überlegungen "richtig gestellt".

Diese praktische Ausgabe der Zehn Sonaten erfolgte anlässlich der 2000-Jahr-Feier der Stadt Bonn im Jahre 1989.

Bozen, im August 1988

Herbert Paulmichl

Sonate Nr. 10

D-dur

Andrea Lucchesi (1741-1801)

Allegro $\text{♩} = \text{ca. } 116$

The musical score is written for piano and bass. It begins with a treble clef, a key signature of two sharps (D major), and a 3/4 time signature. The tempo is marked 'Allegro' with a metronome marking of approximately 116 quarter notes per minute. The score is divided into six systems. The first system starts with a forte dynamic (*f*) in the right hand and a piano dynamic (*p*) in the left hand. The second system features a second ending marking (*II*). The third system includes a first ending marking (*I*) and a forte dynamic (*f*). The fourth and fifth systems contain trill ornaments, indicated by '(tr)'. The sixth system shows first and second endings, marked with *I* and *II* respectively.